

summer  
is here

maria hueber **gymnasium**

SUMMER  
TIME



MHG-Horizonte

SCHULJAHR 2025/2026



2. AUSGABE

# Inhalt

## **2** **BESUCH IN DER ARKADENSTADT BOLOGNA**

Von Dietrich Mair 5.Kl

## **6** **AUSFLUG ZUM DORMIZIL IN BOZEN**

Von Lena und Judith 1. Kl

## **7** **ANNELIES VIEHWEIDER UND DIE "AUSWANDEREI" VON 1939**

Von Dietrich Mair 5.Kl

## **12** **SPRACHREISE NACH FLORENZ**

Von Saveria 3.Kl

## **11** **HIRN MIT HUMOR**

Von Maria und Alina 3.Kl

# Die 5. Klasse zu Besuch in der Arkadenstadt Bologna

Am Mittwoch, den 1. April 2026, unternahmen wir, die Schüler:innen der 5. Klasse, eine Lehrfahrt nach Bologna. In Begleitung von Prof.in Sarah Fedrizzi, Prof.in Karin Spitaler und Prof.in Nora Veneri erkundigten wir die Arkadenstadt und konnten dabei unser kunsthistorisches Wissen vertiefen. Die Universität, Banksy, der Futurismus und ein Spaziergang durch den längsten Arkadengang der Welt, standen auf der Tagesordnung.

Um 6.25 Uhr trafen wir uns am Bozner Bahnhof, von wo aus wir mit einem Italo-Hochgeschwindigkeitszug nach Bologna fuhren. Dort angekommen, steuerten wir als erstes den Palazzo dell'Archiginnasio an, den historischen Sitz der Universität Bologna. An dieser Stelle sei erwähnt, dass es sich dabei um die älteste Universität Europas handelt. Vom Gründungsjahr 1088 bis zur Einweihung des Archiginnasio, im Jahr 1563, fanden die Vorlesungen in den Privathäusern der Professoren und sogar auf Plätzen statt, danach jahrhundertlang ausschließlich im Archiginnasio.



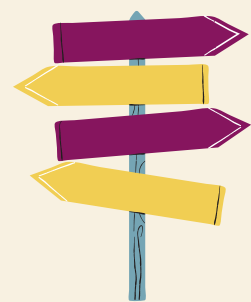
In den Gängen und im Stiegenhaus dieses Universitätspalastes konnten wir etliche Familienwappen bewundern, welche die Anwesenheit bedeutender Professoren und Studenten verewigen. Besonders eindrucksvoll war das Teatro Anatomico, jener Raum, in dem die Medizinstudenten ihren Professoren einst beim Sezieren zuschauten. In der Bibliothek bewunderten wir die verglasten Schränke, mit ihren vielen wertvollen Büchern zu den Naturwissenschaften. Selbstverständlich verfügt der Universitätspalast über einen Arkadengang im Innenhof – wie könnte es doch anders sein in Bologna?

Über 60 Kilometer Arkaden gibt es in der Hauptstadt der Emilia-Romagna. Deshalb kann sie zu Recht als Arkadenstadt bezeichnet werden.

In der Mittagspause spazierten wir in Kleingruppen durch die sogenannten „Portici“ der Altstadt, um etwas zum Essen zu suchen. Wir konnten viele Streetfood-Lokale finden, die Pasta oder Pizza al taglio, zum Mitnehmen anbieten.

Im Palazzo Fava trafen wir alle wieder zusammen. Dort stand die Besichtigung der Ausstellung „Banksy Archives 01 – School of Bristol 1983 – 2005“ auf dem Plan. Anhand des ausgestellten Bild- und Textmaterials schilderte uns die Guide die Biografie und die künstlerische Entwicklung des anonymen britischen Streetart-Künstlers. Aus juristischer Sicht handelt es sich bei Banksys Kunstwerken um etwas Verbotenes, um Beschmutzung des öffentlichen Raumes. Deshalb müsse er beim Anbringen ständig Angst vor der Polizei haben, erzählte uns die Führung. Meist werden seine Sprühwerke kurz nach ihrer Anbringung wieder entfernt, weshalb die Fotos derselben entscheidend seien, da nur sie überleben. Werke wie der „Blumenwerfer“ an der Klagemauer in Jerusalem, die drei Panzer mit dem Titel „Golf Sale“ oder die Tomatensauce in der Dose – „Discount Soup Can“ – sagen viel über Banksys politisches Profil aus: Er ist überzeugter Pazifist und Antikapitalist.

Ganz anders verhält es sich bei den Vertretern des Futurismus, deren ausgewählte Kunstwerke wir im Anschluss in der Casa Saraceni besichtigten. Sie verherrlichten den Krieg, die Geschwindigkeit und die Moderne. Durch die Ausstellung „Futurismo e Ritorno all’ordine“ führte uns der Kurator Angelo Mazza, ein feinsinniger Kunsthistoriker, dessen sympathisches Auftreten alle begeisterte. Mazza ging auf das 1909 veröffentlichte „Manifesto del Futurismo“ von Filippo Tommaso Marinetti ein, welches als ideologische Grundlage dieser künstlerischen und literarischen Bewegung diente.



Zu den ausgestellten Werken zählen etwa „Aerei sulla città“ von Angelo Caviglioni, „Acrobazie aeree“ von Giulio D’Anna oder „Bozzetto per francobollo“, die Skizze für eine Briefmarke, die Giacomo Balla 1923 zum ersten Jahrtag des Marsches auf Rom anfertigte. Wie der Titel der Ausstellung ankündigt, thematisiert sie außerdem die Bewegung „Ritorno all’ordine“, welche nach dem Ende des Ersten Weltkrieges den verschiedenen Avantgardebewegungen ein Ende setzten und zur kunsthistorischen Tradition zurückkehren wollte.

Während der Rest unserer Reisegruppe noch in der Stadt bummelte, fuhren wir, sieben Schüler:innen, in Begleitung von Prof.in Spitaler, mit dem Bus bis zum Fußballstadion, am Stadtrand. Von dort aus stiegen wir über den längsten durchgehenden Arkadengang der Welt bis zur Basilica della Madonna di San Luca empor. Besagter Arkadengang ist 3,8 Kilometer lang und verfügt laut Inschriften über 666 Arkaden, auch wenn deren reale Anzahl minimal davon abweicht, je nach Zählweise. Erbaut wurde der Portico im 18. Jahrhundert, finanziert von Bürgerfamilien und Ordensgemeinschaften. Ziel war es, einen überdachten Prozessionsweg zur Wallfahrtskirche zu errichten.

Herzstück der Basilica della Madonna di San Luca ist eine Marienikone am Hochaltar, welche der Legende zufolge der Evangelist Lukas gemalt haben soll. Er selbst ist auf einer separaten Ikone abgebildet.

Über eine schmale Wendeltreppe erreichten wir die Plattform auf der Kuppel der Basilika, wo wir einen atemberaubenden Ausblick auf die Stadt Bologna sowie auf die Hügellandschaft des Bologneser Apennins genießen konnten. Dann ging es wieder zurück ins Stadtzentrum, wo wir uns im Restaurant „Adesso Pasta“ zum Abendessen einfanden. Dort genossen wir typische Nudelgerichte der Emilia Romagna, bevor wir mit dem Italo wieder zurück nach Bozen fuhren.



Auch wenn wir nicht länger als einen Tag dort verweilten, war der Ausflug nach Bologna gefüllt mit kulturellen und gemeinschaftlichen Erlebnissen. Ich denke sehr gerne daran zurück!



Von Dietrich Mair



Foto: Prof.in Karin Spitaler

# Ausflug zum Dormizil in Bozen

Am 1. April 2026 unternahmen wir, die 1. Klasse, im Rahmen der FÜB Tage, eine Exkursion zum Dormizil in der Industriezone in Bozen. In dieser Unterkunft können 90 obdachlose Männer zeitweise unterkommen. Ziel des Besuchs war es, einen Einblick in das Leben von obdachlosen Menschen sowie in die wichtige Arbeit sozialer Einrichtungen zu bekommen.

Vor Ort erhielten wir als Klasse eine Führung durch die Räumlichkeiten und lernten, wie die Einrichtung organisiert ist. Es wurde gezeigt, welche Angebote auch weiteren Obdachlosen aus anderen Einrichtungen zur Verfügung stehen, zum Beispiel ein Podcast. Besonders eindrucksvoll war zu sehen, wie viel Engagement hinter der Organisation steckt und wie wichtig solche Einrichtungen für die Gesellschaft sind.

Nach dem Besuch der Einrichtung sind wir mit Prof.in Niedermaier und ihrer Kollegin noch an das Ufer des Eisacks gegangen und haben uns unter der Brennerautobahn aufgehalten. Dort konnten wir feststellen, wie unangenehm es sein muss, unter einer Brücke zu leben.

Die Exkursion hinterließ bei vielen einen bleibenden Eindruck. Sie regte zum Nachdenken an und zeigte, wie wichtig Mitgefühl, Respekt und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind. Insgesamt war es eine lehrreiche Erfahrung, die unseren Blick auf ein oft übersehenes Thema geschärft hat.

Von Lena und Judith



# Annelies Viehweider und die „Auswandererei“ von 1939

Sie hat die Option am eigenen Leib miterlebt, ist ausgewandert ins Deutsche Reich und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zurückgekehrt, nach Südtirol: Annelies Viehweider. Die 92-jährige Zeitzeugin schilderte der 5. Klasse am Montag, den 13. April 2026, ihre persönliche Optionsgeschichte, die es sich verdient hat, in dieser Schulzeitung verschriftlicht zu werden.

Annelies Viehweider wurde im Jahre 1933 in Bozen geboren. Ihr Vater arbeitete bei einem Unternehmen in Sigmundskron, welches im Obst- und Weinhandel tätig war. Als Buchhalter erzielte er ein beträchtliches Einkommen, wodurch die Familie von finanziellen Problemen verschont blieb. Annelies absolvierte den Kindergarten und die Grundschule, jeweils in italienischer Sprache. Außerhalb der regulären Unterrichtszeit besuchte sie, gemeinsam mit anderen deutschsprachigen Kindern, die Katakombenschule. Pensionierte und entlassene Lehrerinnen erteilten den Kindern in Privathäusern heimlich Deutschunterricht. Um nicht von den staatlichen Polizeibehörden erwischt zu werden, wurde darauf geachtet, den Unterrichtsort immer wieder zu wechseln.



Mit dem am 21. Oktober 1939 zwischen Adolf Hitler und Benito Mussolini getroffenen Optionsabkommen wurden die Südtiroler gezwungen, eine Entscheidung zu treffen: Bleiben oder ins Deutsche Reich auswandern? So wie 86 Prozent der Bevölkerung, entschied sich auch der Vater von Annelies, in seiner Rolle als Familienoberhaupt, für die Auswanderung. Die Familie Viehweider zählte zu jenen 78.000 Optanten, die tatsächlich nach Hitlerdeutschland umgesiedelt sind. Dazu kam es aber erst im Juli 1942. Annelies und ihre Mutter konnten aufgrund der Wohnungsnot nur bei einem bekannten Ehepaar in der nahe Nürnberg gelegenen Stadt Fürth untergebracht werden.

Der Vater aber hatte eine Stelle als Buchhalter in München. Annelies' Bruder hingegen besuchte das nationalsozialistische Begabtgymnasium im elsässischen Rufach. Die vierköpfige Familie war also völlig getrennt voneinander. Das mitgebrachte Hab und Gut befand sich in einem Lager.

An ihren Aufenthalt in Fürth blickt Frau Viehweider mit gemischten Gefühlen zurück. Einerseits hätte die Ehefrau eine ablehnende Haltung ihr und ihrer Mutter gegenüber gehabt, andererseits hätte sie es genossen, mit den Nachbarskindern der Pastorenfamilie zu spielen. Doch ehe sie sich dort eingelebt hatte, musste Annelies zu ihrem Onkel Friedl weiterziehen, der in Wolfsberg in Kärnten lebte, in der damaligen Ostmark, wie das 1938 annektierte Österreich unter der NS-Herrschaft genannt wurde. Da die versprochenen Südtiroler-Wohnungen noch nicht fertig waren, diente die kleine Wohnung des Onkels als vorübergehender Aufenthaltsort. Auch hier ist die Erinnerung gemischt: Das Ehepaar hätte sich ständig gestritten, die Frau ständig laut gebetet, wobei laut Viehweiders Ausführungen *„beides sehr unangenehm war“*. Dennoch konnte sie als Kind rasch Spielfreundinnen finden.



1943 zog die Familie samt Hab und Gut weiter in die Oberkrain. Dieses Gebiet des heutigen Sloweniens war von den Nationalsozialisten besetzt worden. Erklärtes Ziel war die Germanisierung der dort lebenden Bevölkerung, weshalb deutschsprachige Beamten eingestellt wurden. Annelies' Vater war einer davon und bekam als solcher eine großzügige Wohnung für sich und seine Familie zugewiesen, obwohl er sich weigerte, Mitglied der NSDAP zu werden.

Die damals zehnjährige Annelies saß gemeinsam mit slowenischen Kindern in einer Schulklasse. Die Unterrichtssprache Deutsch war den slowenischen Kindern- im Gegensatz zu Annelies- fremd. Sie erzählt bewegt, dass sie sich in die Situation ihrer Mitschüler:innen sehr gut hineinversetzen konnte, hatte sie in Südtirol doch selbst mit einer ihr unbekanntem Unterrichtssprache zurechtkommen müssen. Auch die Abneigung gegenüber der Fremdherrschaft kannte sie.

Es war ihr damals, mit zehn Jahren schon bewusst, dass sie nun zu den Besatzern gehörte.



Was sie noch nicht kannte, war die Tatsache, dass auf dem Nachtkästchen ihres Vaters bei Tag wie bei Nacht ein Gewehr und eine Handgranate lagen. Der Partisan:innenkrieg wütete, und der Vater war sich im Klaren darüber, dass er als Teil des nationalsozialistischen Staatsapparates jederzeit von slowenischen Partisanenkämpfern angegriffen werden könnte. Die angespannte Lage in der Oberkrain veranlasste ihn dazu, Annelies an einen sichereren Ort zu schicken, da sie „*vor lauter Angst fast durchgedreht wäre*“.

Er erkundigte sich nach einer Frau, die bereit wäre, seine Tochter bis auf Weiteres bei sich aufzunehmen. Bei Frau Rauter wurde er fündig. Sie lebte im Kärntner Bergdorf Bad Kleinkirchheim und behandelte Annelies fürsorglich. Nichtsdestotrotz sei das Verhältnis zu Rauter „*eher distanziert*“ gewesen und sie hätte in dieser Zeit der körperlichen Umstellung zur Frau „*gern ihre Mutter an ihrer Seite gehabt*“. Ihre Lehrerin und der Ortspfarrer erkannten die intellektuelle Begabung der Jugendlichen und förderten sie, indem sie ihr Englischstunden gaben.



Im April 1945 musste ihre Mutter aufgrund des Vordringens der Alliierten fluchtartig die Oberkrain verlassen und fand in Bad Kleinkirchheim ein Zimmer. Geflüchtete Frauen mussten in dieser Zeit bei diversen Aufgaben im Dorf mitarbeiten, um Lebensmittelkarten zu bekommen. Ihre Aufgabe war, zusammen mit anderen Frauen, das Ausheben eines Panzergrabens am Eingang des Dorfes: Acht Stunden täglich Erde hochbringen, „*der Befehl eines Verrückten*“.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, im Mai 1945 traf sich die Familie, wie vereinbart, in Bad Kleinkirchheim. Annelies' Vater und Bruder kehrten auf illegalem Weg, über die Ahrntaler Berge, nach Südtirol zurück. Der Vater wurde von seinem ehemaligen Arbeitgeber wieder angestellt, und der Bruder besuchte fortan das Gymnasium in Brixen.



Annelies und ihre Mutter begaben sich erst 1947 auf die Heimreise. Von Spittal an der Drau nach Thal konnten sie noch mit dem Zug fahren, dann ging es bis Sillian zu Fuß weiter (30 Kilometer in sieben Stunden), da sie keinen Passierschein hatten. Die österreichisch-italienische Staatsgrenze am Helm, einem Berg im Pustertal, mussten sie nachts überwinden (18 Kilometer Fußmarsch). Nach anfänglichen Schwierigkeiten, jemanden zu finden, wurden sie dabei von einem Bauern, der nahe der Grenze einen Hof bewirtschaftete und sogenannte Rücksiedler, wie sie es waren, gegen Bezahlung beim äußerst gefährlichen Grenzübertritt begleitete, unterstützt. Dieser Schmuggler wusste, dass die im Helmhaus patrouillierenden Carabinieri gegen Mitternacht normalerweise kurz schliefen. Deshalb wurde genau um diese Uhrzeit die Grenze überschritten, wobei nichtsdestotrotz absolute Vorsicht angesagt war: „*Kein Zweig durfte knacken.*“



Nach diesen gewaltigen Fußmärschen verbrachten Annelies und ihre Mutter nun erstmals eine Nacht in einem Hotel, in Moos bei Sexten. Am nächsten Morgen kam ein Lastwagen mit der Weinlieferung zu diesem Gastbetrieb und beförderte sodann die beiden Rücksiedlerinnen nach Bozen. Dort lebte die Familie Viehweider vorübergehend bei einer Tante, da in ihrer Dreizimmerwohnung mittlerweile andere Leute wohnten.



Annelies war inzwischen 14 Jahre alt und damit ausgeschult. Eine höhere Schulbildung kam für sie, obwohl sehr begabt, nicht infrage, was ihr heute noch leidtut. Stattdessen erlernte sie den Beruf der Verkäuferin. Melden konnte sie ihr Arbeitgeber erst im Jahre 1948. Dies deshalb, weil sie bis dahin staatenlos war, eine sogenannte „displaced person“. Erst im Zuge des Ersten Autonomiestatutes erhielten die Rücksiedler die Möglichkeit, die italienische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Warum ihr Vater und ihr Bruder diese schon vorher besaßen, kann sich Frau Viehweider nicht erklären.



Wenn sie heute auf die Option zurückblickt, betrachtet sie „*diese Auswandererei*“ als „*größten Blödsinn*“. Dennoch macht sie ihrem Vater rückwirkend keinen Vorwurf, denn er habe trotz der erschwerten Umstände immer das Wohlergehen der gesamten Familie im Blick gehabt und dafür gesorgt, dass diese niemals hungern musste. Unter dem Heimweh hätte ihre Mutter sehr stark gelitten, Viehweider selbst in ihrem kindlichen Elan jedoch nicht: „*Wir fahren nach Deutschland, und das muss toll sein! Das habe ich mir damals gedacht. Man hat keine Ahnung gehabt. Man hat sich richtig gefühlt.*“

Von Dietrich Mair



*Annelies Viehweider vor dem Haus in Slowenien, in dem sie einst gelebt hatte. (Foto: Privat)*

# Sprachreise nach Florenz



Die 3. Klasse hat vom 8. April bis zum 10. April eine wunderschöne Reise nach Florenz unternommen. Diese Reise war für uns alle ein besonderes Erlebnis, weil wir viel über die Kultur, Geschichte und die berühmten Sehenswürdigkeiten der Stadt gelernt haben. Außerdem konnten wir zusammen viel schöne Momente erlebt und tolle Erinnerungen sammeln.

Am ersten Tag sind wir in Florenz angekommen und direkt zum Hotel gegangen. Dort haben wir eingchecked, unsere Koffer ins Zimmer gebracht und uns schnell umgezogen. Danach sind wir sofort losgegangen, um die Stadt zu erkunden. Unser erstes Ziel war der berühmte Dom von Florenz. Wir waren alle beeindruckt von der großen Kuppel und der wunderschönen Architektur. Wir sind sogar auf die Kuppel hinaufgestiegen. Von dort oben hatte man einen traumhaften Blick über ganz Florenz. Man konnte den Ponte Vecchio, die roten Dächer und die ganze Stadt sehen. Natürlich haben wir sehr viele Fotos gemacht.

Später sind wir ein italienisches Gelato essen gegangen. Das Eis war sehr lecker und wir haben die Zeit zusammen genossen. Am Abend sind wir in ein kleines, gemütliches Restaurant gegangen und haben dort gemeinsam zu Abend gegessen. Das Essen war typisch italienisch und sehr gut. Auch dort haben wir viele schöne Fotos gemacht, die uns immer an diese Reise erinnern werden.

Nach dem Abendessen wollten einige noch nicht zurück, ins Hotel. Deshalb sind wir zusammen in ein kleines Lokal gegangen und haben etwas getrunken. Wir haben viel gelacht, Musik gehört und den Abend gemeinsam verbracht. Erst spät in der Nacht sind wir müde, aber glücklich, ins Hotel zurückgegangen und schlafen gegangen.

Am nächsten Morgen haben wir zusammen gefrühstückt und sind danach wieder Richtung Dom gegangen, weil dort schon unsere Stadtführerin auf uns wartete. Sie hat uns viele interessante Dinge über Florenz erzählt und uns die wichtigsten Plätze der Stadt gezeigt.

Besonders spannend war es, mehr über Dante Alighieri zu erfahren. Wir haben gesehen, wo er getauft wurde, wo er früher gelebt hat und an welchem Ort er Beatrice gesehen hat, in die er sich verliebt hat.

Danach haben wir den wunderschönen Palazzo Pitti besucht. Wer wollte, konnte auch auf den Glockenturm von Giotto hinaufgehen. Später hatten wir etwas Freizeit. Deshalb sind wir Mädchen shoppen gegangen, haben Souvenirs gekauft und zusammen Mittag gegessen. Danach sind wir durch einen großen Garten spaziert und haben die Natur genossen.

Am Abend sind wir zum Piazzale Michelangelo gegangen, um den Sonnenuntergang anzuschauen. Der Himmel war orange und rosa und die Aussicht über die Stadt war einfach wunderschön. Dieser Moment war für viele von uns einer der schönsten der ganzen Reise. Danach sind wir wieder in die Stadt gegangen, um gemeinsam zu Abend zu essen. Später haben wir alle zusammen noch etwas getrunken und den letzten Abend genossen, bevor wir langsam zurück zum Hotel gegangen sind.

Am letzten Tag haben wir wieder gefrühstückt und unsere Koffer vorbereitet, weil wir später direkt zum Bahnhof fahren mussten. Danach sind wir in die berühmten Uffizien gegangen. Das Museum war riesig und voller beeindruckender Gemälde und Kunstwerke. Es war interessant, so viele berühmte Bilder zu sehen.

Nach dem Besuch der Uffizien sind wir direkt zum Bahnhof gegangen. Dort mussten wir noch ungefähr eine halbe Stunde warten, weil wir etwas zu früh waren. Danach sind wir in den Zug eingestiegen und wieder nach Hause gefahren. Die Reise nach Florenz war für uns alle eine unvergessliche Erfahrung, mit vielen schönen Momenten, viel Spaß und tollen Erinnerungen.

Von Saveria



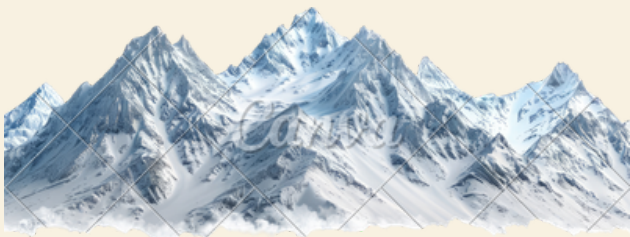
Foto: Privat

# Hirn mit Humor

Kennst du deine Heimat bereits gut genug? Das wollen wir jetzt testen!

- 1) Der höchste Berg Südtirols ist die Königsspitze.
- 2) Die Brennerautobahn wurde schon vor dem Zweiten Weltkrieg eröffnet.
- 3) Der Pragser Wildsee liegt im Vinschgau.
- 4) Südtirol besitzt mehr als 300 Burgen und Schlösser.
- 5) Die Mendelbahn gehört zu den steilsten Standseilbahnen Europas.
- 6) Der Brenner ist der höchste Alpenpass Europas.
- 7) Reinhold Messner stammt aus dem Pustertal.
- 8) Die Geislergruppe liegt im Naturpark Fanes-Sennes-Prags.
- 9) Die Passer mündet in Meran in die Etsch.
- 10) Die Etsch ist der zweitlängste Fluss Italiens.
- 11) Südtirol hat rund 540.000 Einwohner (Stand: 2026)

**Kreuze** nur die **RICHTIGEN** Aussagen an.



In den beiden Bildern auf der nächsten Seite verstecken sich mehrere kleine Unterschiede. Schau genau hin und finde mindestens 10. Manche sind einfacher, andere auch etwas kniffliger.







Wir wünschen euch  
einen erholsamen  
Sommer!

